

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 73.

Druck und Verlag:
Buchdr. Feintr. Müller, Nassau (Bahn).

Dienstag, 23. Juni 1914.

Verantwortung:
Karl Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Wachtelschlag.

Die Junifonne ist hinter den Getreidefeldern untergegangen: jetzt wird es im Kornfelde laut, und der Sänger des Juni, die Wachtel, läßt seine hellen, weitgeschallenden rhytmischen Rufe ertönen. Dieser Wachtelschlag hat etwas ungemein Anheimelndes und Gemütliches; er paßt so recht zu der Umgebung, in der er ertönt, und er ist es auch allein, wie Marshall mit vollem Rechte meint, der den Vogel bei uns „vollständig macht“; denn sonst ist nicht viel an ihm zu sehen, so wenig fogar, daß die meisten Menschen, nicht etwa Großstädter, nie eine lebende, wilde Wachtel im Getreide bemerkt haben. Nur ihr Ruf ist allgemein bekannt.

Der Lockton beider Geschlechter ist nach Brehm ein leises „bibiwi“, der Liebesruf ein etwas lauterer, „pichik“ oder „brübrü“, der Ausdruck der Unzufriedenheit ein schwaches „gurur“, der der Furcht ein unterdrücktes „trüllü“, trüllü“, der Laut des Schreckens ein ebenfalls nicht weit vernehmbares „trül, reck, reck“. Dem Paarungsrufe des Männchens pflegt ein heiseres „wäre wäre“ vorauszugehen, diesem Vorspiel folgt das „bückwewü“ mehrere Male nacheinander.

Es gibt kaum eine Vogelstimme, an der der Volksmund soviel herumgebeutet hat, wie an der Wachtel. Was singt sie nicht alles! Der Bäcker hört aus ihrem Schlege den Ruf: sechs Paar Weck, der Holzhauer: bück den Ruck; der Mecklenburger Schneider: fück de Bücks.

Die Bauern Thüringens hören die Aufforderung für die garbenbindende Magd: Marie, bück den Ruck, und auf dem Eichsfelde hört der Fromme aus dem Wachtelschlage: Marie, bück für uns!

Der alte große Vogelkenner Naumann will sogar einen Wachtelhahn gekannt haben, der ganz deutlich „Schnupftabak“ rief.

Besonders zahlreich sind die Deutungen, die man im Mecklenburger Lande dem Wachtelschlag gegeben hat. Woffidlo führt deren eine ganze Reihe auf. Da heißt es z. B.: fürchte Gott, lobe Gott, liebe Gott, traue Gott, danke Gott und warte Gott; bei der Ankunft grüßt die Wachtel: grüß di Gott, und beim Abschiede ruft sie: hüt di Gott; zuweilen schimpft sie: faule Magd, dann wieder kritisiert sie: Bücks to lütt, oder Huns to lütt, und wenn sie sich im Herbst so dicht anfressen hat, daß sie kaum noch fliegen kann, und daher während ihres Zuges lange Strecken laufen muß, gesteht sie ganz richtig: Ich bin dick.

Mit dem Mäher auf dem Kornfelde, der sie vertreibt, knüpft sie zuweilen Gespräche an: sie fordert ihn nicht nur zum Fleiße auf, sondern sagt auch: fürchte mich nicht, was aber offenbar nicht wahr ist; denn sie ruft auch: pedd mich nicht.

Viele dieser Wachtelstimmen-Deutungen finden sich auch in anderen Landschaften, und in Süddeutschland kommen noch andere hinzu. In Schwaben beispielsweise ruft sie manchmal: Respekt lach! und im Jahre 1848 lautete bei Vöthenburg und anderen Orten der Wachtelschlag nicht mehr: sechs Paar Weck, sondern: d'Herre weg!

Biehzucht.

— **Gicht der Schweine.** Von vielen Landwirten hört man Klage darüber führen, daß die Mastschweine rheumatische

Gliederschmerzen bekommen. Die Tiere haben die Gicht, wie der ländliche Ausdruck heißt. Bei Beginn des Uebels zeigt das betreffende Schwein weniger Lust zum Umherlaufen im Stalle; nimmt die Krankheit zu, so zeigen sich an den oberen Teilen der Hinterbeine knorpelige Ringe. Das Tier kann kaum noch auf den kranken Gliedmaßen stehen und stellt sich einwärts; es ist nur durch Schläge zur Fortbewegung zu veranlassen und zeigt verminderte Frechheit. Nehmen die Schmerzen zu, so erhebt das Tier sich überhaupt nur noch auf den Vorderbeinen, es läßt das Futter stehen und geht statt vorwärts zurück. Seinen Schmerzen gibt es durch lautes Stöhnen kund. Der Grund zu dieser Krankheit liegt zumeist in der Beschaffenheit des Stalles, wenn auch zugegeben werden muß, daß erbliche Belastung hierbei ebenfalls eine Rolle spielt. Die Schweine sind gegen große Temperaturunterschiede empfindlich. Namentlich anhaltende Stallfeuchtigkeit, einerlei wodurch sie bedingt ist, schadet der Gesundheit der Schweine. Der Schweinestall soll daher im Sommer möglichst luftig, kühl und trocken und im Winter trocken und warm sein. Kalte Stein- und Zementfußböden taugen nicht für den Schweinestall. Wo sie jedoch vorhanden sind, da muß ein Bretterpodium in einer vom Trog entfernten Stallecke errichtet werden, auf welches die Streu gebracht wird. Ein solches Podium läßt sich leicht aus Latten herstellen, welche in etwa zollbreiten Abständen auf die Unterlagen festgenagelt werden. Eine alte Stalltür, auf einige Holzschwellen gelegt, tut die gleichen Dienste. Diese Einrichtung hat sich in manchem Stalle vorzüglich bewährt. Die Schweine gewöhnen sich bald daran nur hier ihre Ruhe zu halten; sie haben stets ein reines und warmes Lager und werden von der Gicht selten befallen. Selbst in Fällen, wo Schweine bereits von dieser Krankheit befallen waren, wurde durch die Einrichtung eines solchen Lagers eine wesentliche Besserung herbeigeführt. Wo es möglich ist, soll den Schweinen, namentlich im Sommer, viel Bewegung im Freien gegeben werden. Dann wird sich der rheumatische Gliederschmerz fast gar nicht einstellen. Bewegung im Freien ist auch das beste Mittel gegen dieses Uebel. Im Interesse aller Landwirte liegt es, dieses einfache Mittel anzuwenden, um dem Auftreten dieser gefürchteten Krankheit vorzubeugen.

Die Vorgänge in Albanien.

— **Rom, 19. Juni.** Der gestrige Tag in Durazzo verlief ruhig. Der Führer der Regierungstruppen erklärte, 6000 Mann Verstärkung seien nötig, wenn er einen Vorstoß gegen die Rebellen wagen solle. Die fremdländischen Führer hätten nach hiesigen Berichten wenig Neigung, mit ihren desorganisierten Truppen zu kämpfen, doch werden Vorbereitungen zur Fortsetzung der Kämpfe getroffen, so u. a. die beschädigten Geschütze repariert. Viele Malfisoren schickten in die Mofachen als mohammedanische Agha. — Die Nachricht, daß das 2000 Mann starke Entsatzkorps, das unter Nuredin, dem Sohne Ferid Paschas, von Valona nach Durazzo unterwegs war, zwischen Fieri und Schiak gescheitert sei, scheint sich zu bestätigen. Die Taktik der Aufständischen geht offenbar dahin, die Ersatztruppen von Nord und Süd zu schlagen und Herren von Durazzo zu bleiben, ohne ihre Macht zu missbrauchen, was sie wohl mit Rücksicht auf die Großmächte vermeiden wollen. Die große Brücke über den Semei wurde von den Rebellen gesprengt.

Der Kampf um Durazzo.

— **Rom, 19. Juni.** Aus Durazzo wird von heute früh gemeldet, daß bisher 400 Tote geborgen seien. Andere liegen in der Lagune, der ein schrecklicher Pesthauch entsteigt. Der zum Entschluß anrückende Nuredin Bay soll geschlagen sein.

Seit gestern ist die Stadt ruhiger, so daß gegen Abend die Marineverstärkungen Oesterreichs und Italiens zurückgezogen wurden. Jetzt ist auch der erwartete deutsche Kreuzer „Breslau“ und ein russisches Schiff angekommen.

Die internationale Kontrollkommission formulierte einen Protest, weil ein Brief, den Parlamentäre der Rebellen der Kommission überbringen wollten, nicht an sie gelangte. Die Parlamentäre wurden, wie erinnerlich, zum Fürsten und dem Ministerrat geführt. Es scheint sich um eine unzeitgemäße Eifersucht und „bureaucratische Energie der albanischen Regierung zu handeln, die umso umständlicher erscheint, als die Kommission der Großmächte vertritt, auf die der Fürst angewiesen ist.

Rom, 19. Juni. Unter den Schwerverletzten soll auch ein deutscher Offizier sich befinden, dessen Name nicht genannt wird. Die Berichte melden neue Angriffspläne der Regierung, obgleich die Verteidiger dezimiert sind und trotz der Vischöfe nicht fedten wollen. Die Toten auf beiden Seiten wurden unterm Schutz der weißen Flagge begraben, die Verwundeten geborgen.

Die Königin von Rumänien schickte ihrem Verwandten, dem Fürsten Wilhelm, dreißig rumänische Freiwillige, die sofort eingekleidet und eingereicht wurden.

Ein albanischer Hilferuf.

§ **Wien, 19. Juni.** Der albanische Gesandte in Wien veröffentlicht heute eine Erklärung, in der es heißt: „Die europäischen Großmächte haben die Pflicht, ihr eigenes mächtig aufgebautes Werk vor Vernichtung zu schützen. Sie dürfen nicht zugeben, daß der Fürst, dem sie Albanien gegeben haben, und der auf seinem bornigen Posten ausharrt, ein Opfer jener dunklen Gewalten wird, die die Väter des gegenwärtigen Aufstandes sind. Europa hat vor der Weltgeschichte die Pflicht, aus seiner Passivität herauszutreten und dem Fürsten militärische Hilfe zu gewähren. Wenn in Durazzo angeht, der Kriegsschiffe Europas eine Katastrophe eintreten würde, die von europäischen Truppen hätte verhindert werden können, so wäre es nicht nur eine unheilbare Wunde für das Ansehen der europäischen Großmächte, sondern auch eine unauslöschliche Schmach für Europa.“

Binnen 24 Stunden.

§ **Rom, 19. Juni.** Wie hierher aus Durazzo gemeldet wird, haben die Aufständischen an den Fürsten Wilhelm ein Ultimatum gerichtet, in dem sie an ihn die Forderung stellen, daß er binnen 24 Stunden das Land verlasse. Von den Rebellen waren, wie bekannt, zwei Unterhändler geschickt worden, die von den Vorgesetzten zu der internationalen Kontrollkommission geführt zu werden wünschten. Die Unterhändler wurden jedoch von der Kontrollkommission nicht empfangen, sondern mit verbundenen Augen in den Konok vor den Fürsten geführt. Die Unterhändler überbrachten die

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Eckenstein.

28

Eines Tages ließ sich auch der alte Baur bei Konstanze melden. Er war lange nicht im Herzoglichen Haus gewesen und hatte sich wohlweislich vorher informiert, ob der „Alte“ nicht etwa gerade dort anwesend sei.

Aber Konstanze war allein.

Kühler als sonst reichte sie ihm die Hand und bot ihm sehr gewissen Plag an, wie einem fremden Besucher.

Auch die Unterhaltung bewegte sich anfangs durchaus in konventionellem Geleise, sehr zum Vergnügen Paur's, der eine Menge auf dem Herzen hatte und nicht wußte, wie er damit beginnen sollte. Lavierien war so gar nicht seine Sache.

Endlich hielt er es nicht länger aus und platzte heraus: „Jetzt sagen Sie mir aber auch, Frau Konstanze, was das heißen soll, diese dicke Freundschaft mit dem alten Spetulan in Brüggen? Der nistet sich ja förmlich ein bei Ihnen, und Sie spazieren mit ihm herum in den Stützen wie mit einem Viebsien.“

„Ich muß sehr bitten, lieber Herr Paur,“ sagte Konstanze ruhig, „nicht zu vergessen, daß es sich um meinen Schwiegervater handelt!“

„Zum Rudel — ja! Aber ich begreife Sie wirklich nicht! Erst standen Sie wie Gind und Rahe mit einander, und jetzt...“

„Jetzt haben wir uns sehr lieb,“ nickte sie lächelnd. „Ja, — man muß sich oft nur besser kennen lernen. Peter Herzog ist ein Ehrenmann, und Ehrenmänner habe ich immer hoch geschätzt. Sie sind sehr selten heute.“

Jakob Paur war sprachlos. Das hatte er doch nicht erwartet. Aber er wollte ihr nicht zeigen, wie wütend er war, und zwang sich zu einer harmlosen Miene.

„Was ich noch fragen wollte, schönste Frau,“ sagte er nach einer Weile ganz in dem alten halb väterlich vertrauten, halb galanten Ton, den er früher Konstanze gegenüber angeschlagen hatte, „was macht denn Ihre schöne Schwester, Fräulein Lilly? Seit einigen Tagen sehe ich sie ja gar nicht, sie ist doch nicht krank?“

Konstanze schien sehr erstaunt

„Wie — Sie wissen nicht, daß Lilly Ende voriger Woche abgereist ist, nachdem sie sich vorher noch mit Bantier Geninde verlobt hat?“

Paur riß die Augen weit auf.

„Abgereist? Verlobt? Davon weiß ich ja kein Wort! Ja, was sagt denn da Hans dazu?“

Konstanze juckte die Achseln.

„Es wird ihn vermutlich sehr kalt lassen, wenn er überhaupt darum weiß. Er war lange nicht hier.“

„Ja, was ist denn das? Ich begreife es nicht — immer hatte ich gehofft, daß er und Lilly — daß es Ihnen gelingen werde —“

Konstanze nahm plötzlich eine eiserne Miene an.

„Offen gestanden, lieber Herr Paur, habe ich mir in dieser Beziehung keine Mühe gegeben.“

„Aber Sie versprochen mir doch —“

„Ja. Indessen mußte ich bald sehen, daß Ihr Herr Sohn in meinem Hause nicht die Frau seiner Wahl finden konnte. Es wird Ihnen ja nicht unbekannt sein, daß er sich inzwischen anderweitig entschieden hat, und ich staune nur —“

„Mein Sohn?“ fiel Paur heftig ein. „Mein Sohn hätte sich entschieden? Aber für wen denn, um Gottes willen? Es ist doch gar niemand in Wintel, der ihm gefallen könnte!“

„Sollten Sie wirklich nicht wissen, daß er einen großen Teil seiner Zeit Fräulein Ina Landi widmet? Daß er Ausflüge mit ihr unternimmt und so weiter, obwohl er in Wintel ja recht fremd tut gegen sie?“ Auf Konstanzes Wangen brannten plötzlich zwei rote Flecke, und ihre Augen funkelten zornig.

Dann stand sie lächelnd auf und sagte mit ruhiger, gemessener Höflichkeit: „Es tut mir aufrichtig leid, Ihnen in dieser Sache nicht gedient zu haben. Aber Sie werden es ja wohl begreiflich finden, daß Lilly nicht konfizieren kann und will mit — der Unterlehrerin von Wintel. Und damit ist unsere Unterredung wohl auch zu Ende. Ich wünsche sehr — daß Ihr Sohn — das Glück dort findet, wo er es sucht.“

Das letzte Klang vielleicht wider Konstanzes Willen sehr bitter.

Auch Paur hatte sich erhoben. Er glaubte plötzlich Konstanzes Kälte zu verstehen.

„Das ist alles Unfug,“ polterte er heraus. „Sie werden doch nicht im Ernste glauben, daß ich dazu Ja und Amen

sage? Ich danke für die Aufklärung, und mein Wort, daß ich die Sache gründlich aus der Welt schaffe. Gründlich!“

Jakob Paur reichte Konstanze die Hand.

„Und nun wieder gute Freundschaft, Frau Konstanze — ja?“

Die Liebe zu dem Schwiegervater war ja doch nur Komödie, nicht wahr?“

„Durchaus nicht, Herr von Paur.“

„Wah — wie lange kann es denn dauern mit dem alten Tyrannen? Dann stehen Sie allein da, der einzige Kopf in der Familie. Weder Ihr kindlicher Richard, noch die hochmütige Melanie oder Sabine werden Ihnen eine Stütze sein. Die reihen Sie höchstens mit in ihren unvermeidlichen Untergang. Darum halten Sie sich an mich. Ich rate Ihnen gut.“

Konstanze hatte ihn ruhig ausreden lassen. Jetzt sagte sie mit eisiger Kälte: „Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit, Herr von Paur, antworte aber ebenso offen, daß ich allzeit mit ganzer Seele zu denen stehen werde, an die sich mein Schicksal band. Lieber will ich mit meinem Schwiegervater untergehen, als meine Existenz Ihrer Gnade verdanken. Und da es bei Ihrer Gesinnung nur peinlich wäre, wenn Sie meinem Schwiegervater hier zufällig begegneten, muß ich Sie bitten, mein Haus künftig lieber zu meiden.“

Paur wurde dunkelrot vor Zorn.

„Das heißt, Sie werfen mich hinaus?“

„So unhöflich würde ich nie sein. Ich wollte Ihnen nur eine Demütigung ersparen.“

„Gahaha — sehr gut! Und das alles ist ja doch nur, weil mein Sohn Ihre Schwester nicht mochte.“ Mit diesem letzten Trumf riß Paur die Tür auf und verließ das Zimmer.

Konstanze war empört. Mußte sie sich eine solche Gemeinheit wirklich bieten lassen? Wenn er — Hans daselbe glaubte? Bei diesem Gedanken deckte tiefe Blässe ihre Züge, und sie sank traktlos auf einen Stuhl. Aber nein, das konnte ja nicht sein! Einer so niedrigen Denkungsweise war Hans nicht fähig. Oder doch?

Sie dachte an die erste Zeit ihrer Bekanntschaft mit ihm. Wie heiter und sonnig war ihr Verkehr gewesen. Wie glaubte sie so viel ritterliche, vornehme Gesinnung bei einem Mann gefunden zu haben, nie so viel Ehrlichkeit, nie so viel unverborgene, naive Freigeb.

bereits mitgeteilte Forderung der Aufständischen. Fürst Wilhelm nahm von diesem Ultimatum Kenntnis und sandte sogleich den nach Schiack abgegangenen Maliforen einen Boten nach dem Befehl, zurückzukehren. Der Boten fiel jedoch in die Hände der Aufständischen und wurde erschossen. Der englische Admiral Troubridge soll dem Fürsten dringend nahegelegt haben, seinen Palast zu verlassen und sich vorübergehend auf eines der Kriegsschiffe zu begeben. Der Fürst hat es jedoch entschieden abgelehnt, diesem Rote zu folgen. Wie es heißt, haben die Aufständischen ihren Sturm nur unterbrochen, um dem Fürsten Zeit zu geben, damit er die Stadt verlasse. Die Insurgenten wollen ein Gemetzel unter der Bevölkerung von Durazzo vermeiden, allein sie haben in ihrem Ultimatum bekanntgegeben, daß ein fortwährender Widerstand unabsehbare Folgen nach sich ziehen könnte.

Fürst Wilhelm bleibt unter allen Umständen.

Köln, 19. Juni. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Durazzo hat sich bisher gehalten. Die Stadt ist aber nach wie vor von einer Uebermacht der Aufständischen bedroht, und diese Bedrohung kann erst schwinden, wenn erhebliche Verstärkungen in Durazzo eingetroffen sein werden. Ob diese rechtzeitig ankommen, steht dahin. Vom Fürsten weiß man nur, daß er entschlossen ist, sich nicht, wie seine Gegner wünschen, auf ein Kriegsschiff zu begeben, sondern unter allen Umständen an Land zu bleiben.

Durazzo, 20. Juni. Die ganze Woche über ist jetzt um Durazzo gekämpft worden, zuweilen hieß es, die Aufständischen seien jetzt endgültig zurückgeschlagen, dann wurde wieder die Eroberung der Stadt berichtet, oder als unmittelbar bevorstehend angekündigt, beides hat sich stets wieder als falsch erwiesen, und das bisherige Ergebnis bleibt, daß für das Erste vielleicht überhaupt keine endgültige Entscheidung zu erwarten ist. Natürlich kann es dort unten jeden Augenblick Ueberfahrungen geben. Aber der Fall Durazzos ist jetzt kaum noch zu bezweifeln, da offenbar die Adriamächte, und jedenfalls die Oesterreicher, entschlossen sind, bevor es zum Aeußersten kommt, genügend Mannschaften an Land zu bringen, um die Stadt zu schützen. Auf der anderen Seite scheint aber auch gar keine Aussicht zu bestehen, daß der Fürst mit seinen unzuverlässigen Leuten die Aufständischen weiter zurückdrückt, auseinanderreißt oder sonstige sich vom Hals schafft. Außerhalb der Stadt sind ihm die Gegner zweifellos überlegen, das haben die misglückten Ausfälle und die Niederlagen seiner von anderen Seiten heranrückenden Entsatzzuppen gezeigt. Sie sind ihm nicht nur an Zahl und Qualität der Kämpfer, sondern offenbar auch in der Führung überlegen; man darf wohl annehmen, daß sie von türkischen Offizieren (ein solcher ist ja bereits festgestellt worden) befehligt werden. Wenn keine neuen Momente auftreten, ist wohl die einzige Hoffnung des Fürsten, daß den Belagerern allmählich die Geduld ausgeht, sobald sie freiwillig abziehen. Damit wäre aber auch nur die unmittelbare Gefahr von der Hauptstadt abgewendet. Die einzige wesentliche Frage: Was wird aus dem jungen albanischen Staate? hört sich heute so hoffnungslos an wie noch nie seit der Entstehung dieses merkwürdigen Gebildes.

Der junge Fürst hat gewiß den besten Willen mit nach Durazzo gebracht, aber ihm fehlt offenbar die einzige Eigenschaft, die für die Erfüllung seiner Aufgabe ganz unentbehrlich ist, die Eigenschaft des Führers! Er hat sich bisher immer von anderen führen lassen. Zuerst von Essad, dann von dessen albanischen und holländischen Gegenspielern, heute vom italienischen und morgen vom österreichischen Befehlshaber. Der Fürst ist heute in Albanien politisch bankrott. Die Internationale Kommission wird hoffentlich das Land wieder sanieren können. Aber man kann sich schwer vorstellen, daß die Albaner selbst zu diesem ewig ratlosen Subalternoffizier noch einmal Vertrauen gewinnen. Die Lösung dieses Problems wird den Mächten noch viel Kopfzerbrechen machen, aber für den Augenblick ist die dringende Sorge, wie es mit der Hauptstadt Durazzo gehen mag, und bis Europa dieser Sorge ledig wird, dürfte wohl auch noch einige Zeit verfließen.

Keine Einigung in Albanien.

Die Verhandlungen mit den Rebellen.

Wien, 21. Juni. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo, daß die Parlamentäre der Insurgenten der Regierung angeboten hätten, den Fürsten, den unabhängigen Staat Albanien und die albanische Flagge anzuerkennen. Der Fürst verlangte jedoch die Auslieferung der eroberten und der von Essad Pascha gelieferten Waffen und Munition, ferner die Auslieferung sämtlicher Führer. Die Rebellen wollten aber vorläufig nur einige Führer, aber keine Waffen ausliefern. Nach weiteren Verichten droht den Insurgenten die Einklammerung von Norden und Süden durch die anrückenden Entsatzzuppen.

Rom, 21. Juni. Ueber die Verhandlungen mit den Rebellen wird gemeldet, daß diese im Prinzip bereit waren, sich mit der Regierung zu einigen. Sie verlangten drei Tage Zeit, um die Meinung der Städte einzuholen, die mit ihnen gehen. Sie verlangen Befreiung vom Militärdienst und von der Steuer auf zehn Jahre.

Mailand, 21. Juni, 6.20 N. Die Verhandlungen mit den Rebellen sind gescheitert. Nun trifft die albanische Regierung neue Vorbereitungen zum Widerstand. Alle Wehrfähigen, auch die geächteten Zigeuner, werden zum Dienst einberufen. Aus Oesterreich kamen 500 Gendarmen an. Zwei neue Laufgräben wurden gezogen und einer davon mit Stacheldraht versehen.

Essad Pascha auf dem Weg nach Durazzo.

Wie aus Trium gemeldet wird, soll sich Essad Pascha nach Durazzo eingeschifft haben. — Wenn sich diese Meldung bestätigen sollte, so würde Essads Eintreffen in Durazzo sicherlich den Schlusseffekt des neuen albanischen Dramas bilden.

Deutschland.

Der Kaiser in Hamburg und Altona.

Hamburg, 21. Juni. Der Kaiser hielt heute Vormittag an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, an dem der Bürgermeister Dr. Fiedorich und der preussische Gesandte von Bälou mit Gemahlin teilnahmen.

Um 12 Uhr besuchte der Kaiser die von der Stadt Altona anlässlich ihres 250jährigen Stadtjubiläums veranstaltete Gartenbau-Ausstellung im Stadtpark an der Flottbecker Chaussee. Der Kaiser traf mit dem Prinzenpaar August Wilhelm und Gefolge im Automobil auf der Ausstellung ein. Auf dem ganzen Wege durch die Stadt wurde er von den Schulkindern und der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt.

Die größte Beamtenvermehrung, die je eine Reichsbehörde seit Bestehen des Deutschen Reiches in einem Jahre zu verzeichnen hatte, gibt es in diesem Jahre bei der Reichspost und Telegraphenverwaltung; denn es werden 1914 mehr als 10000 neue etatsmäßige Beamtenstellen errichtet. Den Hauptanteil an dieser Vermehrung hat die Schaffnerklasse mit 4500 neuen Stellen, dann folgen die Assistenten mit 2400 Stellen, die Post- und Telegraphengehilfen mit 1425 Stellen, die Unterbeamten in gehobenen Dienststellen mit 800, die Landbriefträger mit 400, die Post- und Telegraphensekretäre mit 120, die Oberpost- und Telegraphensekretäre mit 50, die Vorsteher von Postämtern 2. Klasse mit 30. Ferner werden bei der Zentralverwaltung und den Oberpostdirektionen neben einigen Stellen für höhere Beamte noch 13 neue Stellen für mittlere Beamte, 20 Stellen für Büro- und Rechnungsbeamte 1. Klasse, 40 für Bürobeamte 2. Klasse, 74 für Postgehilfen usw. geschaffen. Die Aufwendungen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für Befoldungen erfahren durch diese beträchtliche Vermehrung der etatsmäßigen Stellen eine Erhöhung um mehr als 30 Millionen Mark und werden insgesamt die Höhe von über 329 Millionen Mark erreichen.

Die Eröffnung der Universität in Frankfurt a. M. Wie mitgeteilt wird, soll die Frankfurter Universität bestimmt am 18. Oktober d. J. und zwar in Gegenwart des Kaisers eröffnet werden.

Ein beachtenswertes Kulturwerk der evangelischen Mission in Ruanda (Deutsch-Ostafrika). Welch einen gewaltigen Fortschritt in der Zivilisation eines Volkes bedeutet es, wenn seine Sprache zur Schriftsprache erhoben ist! In Afrika sind es in der Regel die evangelischen Missionare gewesen, die den Stämmen hin und her diesen Dienst geleistet haben. Sie haben die Sprachen mühsam erforscht und fixiert, die ersten Bücher in diesen bis dahin schrift- und literaturlosen Sprachen verfaßt, und vor allem die Bibel, des Buch der Menschheit, mit seinem eminenten Wert für jedes Volk, übersetzt. Dies Werk haben unlängst die Missionare der deutsch-ostafrikanischen Mission an der Ruanda-Mission in Ruanda vollbracht. Ruanda liegt im sogenannten Zwischen-Seeengebiet, im äußersten Nordwesten von Deutsch-Ostafrika. Seit 1906 stehen die genannten Missionare in diesem Gebiet. Missionar Johannes schildert in sehr anschaulicher und interessanter Weise die von ihm und seinem Kollegen dort getane Arbeit in dem Buche Ruanda: „Kleine Anfänge — große Aufgaben 1912.“ Die Mission ist jetzt soweit gediehen, daß eine Uebersetzung der vier Evangelien in die Ruanda-Sprache fertiggestellt ist. Die große Britische und Ausländ-Bibelgesellschaft hat in dankenswerter Weise die Veröffentlichung mit allen damit verbundenen Unkosten übernommen.

Ausland.

Bertha v. Suttner †

Wien, 21. Juni. Frau Bertha Frein von Suttner, die bekannte Vorkämpferin der Friedensidee und Schriftstellerin, ist heute Mittag hier im 71. Lebensjahr gestorben. Mit Bertha von Suttner ist eine Frauengestalt von ungewöhnlicher Eigenart, starker Energie und seltener Lebhaftigkeit des Geistes dahingegangen. Unter den glänzenden Namen der Frauen, die in den Büchern der Geschichte verzeichnet sind, wird ihr Namen einen der ersten Plätze einnehmen. Der erfolgreichsten Schriftstellerin, der vorzüglichsten Darstellerin von Menschen und Dingen wird die Literaturgeschichte gedenken. Wohl aber wird ihr die Geschichte der menschlichen Kulturentwicklung ein Denkmal, dauernder als Erz, setzen, als der unerschrockenen und unermüdblichen Vorkämpferin des großen Friedensgedankens, zu dem sie sich selbst erst in ihren reiferen Jahren bekannt hat, für den sie aber mit nimmer rastendem Eifer, mit tatkräftiger Beharrlichkeit und nicht ohne große Erfolge gearbeitet, geworden und gekämpft hat.

Ueber 200 Bergleute lebendig begraben.

Calgary (Alberta-Staat in Kanada), 20. Juni. In der Hillcrest-Kohlenzeche in Fernie fand eine Explosion statt. Die Schätzung der Zahl der Getöteten schwankt zwischen 200 und 600 Personen. Bis zum Abend waren 50 Leichen geborgen.

Viktoria, 21. Juni. Nach hierher gelangten Meldungen sind bei der Explosion in der Hillcrest-Grube 600 Bergleute eingeschlossen, von denen 200 gerettet wurden. Alle Hoffnung, auch die übrigen zu retten, ist aufgegeben.

Viktoria, 20. Juni. Man hat so gut wie alle Hoffnung aufgegeben, die in der Hillcrest-Grube eingeschlossene Arbeiter zu retten. 197 Mann sind tot.

Gerichtszeitung.

Frankfurt, 20. Juni. Bei 54 Bäckermeistern wurden im vorigen Jahre Proben von Buttergebäck entnommen. Das Ergebnis war, daß 29 Bäckermeister ihr Buttergebäck nur mit Margarine und 25 Meister halb mit Butter, halb mit Margarine herstellten. Nun wurde u. a. gegen den Bäckermeister und Stadtverordneten Driffler Anklage wegen Nahrungsmittelfälschung erhoben, weil sein Buttergebäck fast nur Margarine enthielt. Das Schöffengericht erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe, die Strafkammer bestätigte das Urteil, nahm aber dem Angeklagten die Pflicht zur Publikation in verschiedenen Zeitungen ab, auf die das Schöffengericht erkannt hatte. Die Urteilsgründe lauten: Der Angeklagte hat Buttergebäck zum Verkauf gestellt. Schon der Name zeigt an, daß das Charakteristische dieses Gebäcks darin liegt, daß es mit Butter hergestellt sein soll. Er hat nun ein wirkliches Buttergebäck nicht geliefert, sondern ein Surrogat. Mag für die meisten Menschen der Unterschied nicht herauszufinden sein, so ist es doch minderwertig, was in dem Preisunterschied zwischen Butter und Margarine zum Ausdruck kommt. Der Angeklagte hat zwei verschiedene Sorten Buttergebäck hergestellt, eine mit einem Drittel Butter und zwei Dritteln Margarine, eine bessere Sorte für die Feiertage mit halb Butter und halb Margarine. Er hatte also selbst das Bewußtsein, das Gebäck zu verbessern, wenn er mehr Butter hineinsetzt. Durch Einführung des minderwertigen Surrogats, der Margarine, hat sich der Angeklagte einer Nahrungsmittelfälschung schuldig gemacht, für die er straffällig war.

Zweibrücken, 19. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Paul Ludwig aus Tarnowitz, der am 24. April in Jockgrim einen ihn verhasstenden Gendarmen niederschloß, wegen Mordes zum Tode.

Nassau.

Von Gustav Rindhardt.

Siehst auf Burg Nassau Du da drohen und siehst die vielen Täler offen, von farbem, sanften Grün umwoben, ergreift Dich ein sehndes Hoffen:

Das zarte Grün erscheint Dir als Maid mit weichen schlanken Mädchenarmen, die Dich verstehend, voll Innigkeit, mit zärtlichem Kusse umarmen.

Atmet das duftig weite Becken nicht sorgenlose Zufriedenheit? Als wäre nur auf diesem Flecken paradiesische Glückseligkeit?

Sieh, da grüßt auch die Sonne herab mit lachendem, entzückendem Blick! und senket still in mein Herz hinab ein kurzes, ach allzukurzes Glück.

Von Nah und Fern.

Nassau, 20. Juni. Allen Hindernissen zum Trotz, die sich namentlich in letzter Zeit in recht bedrückender Weise auftraten, verpricht der Verlauf des Jahresfestes unseres Jünglingsvereins doch noch ein günstiger zu werden. Unser hochwürdiger Herr Dekan Lehr aus Dausenau und Frau Gemahlin haben nach Kenntnisnahme des „Stein“-Festspiels, das zur Aufführung gelangen soll, ihr Erscheinen zugesagt und drei Plätze sich reservieren lassen. Das Stück hat großen Beifall gefunden. Auch sonst erwartet in besseren Kreisen Interesse für das Festspiel und werden Platzkarten überall abgesetzt, auch in den Dörfern um Nassau. Es steht auch zu erwarten, daß die Herren Lehrer von Nassau und Umgebung dem Festspiel ihr Interesse zuwenden werden. Stellt es doch, frisch und froh von unseren Jungen gespielt, eine Reihe lebensvoller und packender Bilder aus Deutschlands großer Vergangenheit dar, die geeignet sind, in den Herzen ihrer jungen Schüler einen bleibenden Eindruck zu wirken und sie mit Patriotismus und dankbarer Begeisterung für den großen Retter unseres Vaterlandes zu erfüllen, dessen Wiege hier in Nassau stand, und dessen Andenken hier allezeit treu und frisch bei der Nachwelt erhalten werden sollte. Für Mittwoch, den 1. Juli abends 8.15 Uhr ist darum eine Wiederholung des Festspiels für unsere Schulkinder aus Nassau und Umgebung geplant worden, zum Eintrittspreis von 20 Pfg. für das Kind. Da der Jünglingsverein dem hiesigen Schützenfeste zuhause sein Jahresfest auf 8 Tage früher verlegt hat und ihm daraus viel Schwierigkeiten erwachsen sind, hoffen wir auch, daß unsere wackeren Schützen das patriotische Festspiel sich einmal ansehen werden. Da der Turnklub am 28. einen Nachmittags-Ausflug geplant hat, der in Nassau sein Ziel erreicht, so dürfte wohl auch von dieser Seite auf ein liebenswürdiges Entgegenkommen zu rechnen sein, dahingehend, daß die Rückreise von Coblenz rechtzeitig angetreten wird, daß niemand am Besuche des Festspiels gehindert ist.

Nassau, 22. Juni. Auf dem gestrigen Bezirkssturnfest des Unterlahnbezirks des Lahn-Dillganes in Mieschen errang von der hiesigen Turngemeinde der Turner Karl Späth den 9. Preis mit 66½ Punkten, Karl Buch den 17. mit 58, Max Röß den 20. mit 55, Aug. Hermann den 25. mit 51½, und Willy Ferdinand den 39. mit 41. Punkten. Die Jüglinge Heinrich Langhammer den 2. Preis mit 140 Punkten, Heinrich Wager den 16. mit 120½, Karl Born den 20. mit 117, Fritz Kaiser den 21. mit 114 und Wilhelm Lanio den 43. mit 85½ Punkten.

Nassau, 20. Juni. Der Katasterdiötor Herr Krautworst ist zum Katasterassistenten ernannt und ihm die neu errichtete Katasterassistentenstelle beim Katasteramt Nassau übertragen worden.

Beim Baden ertrunken. Der kürzlich in Limburg beim Baden in der Lahn ertrunkene Th. L. hatte bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt (verbunden mit der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden), eine Lebens-Volks-Versicherung genommen. Obwohl die Versicherung erst ca. zwei Monate bestanden hatte, ist die volle Versicherungssumme jetzt an die Erben von der Nassauischen Landesbank ausbezahlt worden.

Geht acht! Alljährlich gehen Millionen des Nationalvermögens durch Brände verloren, die durch das Spiel der Kinder mit Streichhölzern entstanden sind. Am meisten mehren sich diese Brände in den Sommermonaten während der großen Ferien, sowie auch in der Erntezeit. Deshalb ergeht an alle Eltern, Lehrer und Erzieher von neuem die Mahnung, die Kinder recht eindringlich vor dem Spielen mit Streichhölzern und mit Feuer zu warnen. Das Verbrennen von Unkraut usw. sollte niemals Kindern überlassen, auch sollte ihnen nicht gestattet werden, sich sonst spielend mit Streichhölzern oder Feuer zu beschäftigen. Auch vor dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern (Frischen, Schwärmern, bengalischen Streichhölzern und dergleichen) durch Kinder, wie es bei Volksfesten, Vereinsumzügen usw. üblich ist, muß dringend gewarnt werden, da auch hierdurch in jedem Jahre zahlreiche Brandschäden und Unfälle entstehen.

Sonntags. Heute morgen um 8 Uhr erreichte die Sonne ihren höchsten Stand im Jahre und es hat der Sommer begonnen. Die Tage haben im Juni bis zum 21. um 16 Minuten noch zugenommen und nehmen bis zum Schlusse bereits um 2 Minuten ab. Am 23. tritt Neumond ein, am 24. ist Johannis-tag, 27. Juni Siebenschläfer (Legende, nach der sieben christliche Jünglinge in 251 n. Christi verfolgt und in einer Höhle bei Ephesus einschliefen und erst 446 — also nach 195 Jahren — erwachten.) 29. Juni Peter und Paul, (die Reise des Korns beginnt.) 25. Juli Jakobstag (es werden die Äpfel auf den Bäumen gelassen.) 23. Juli bis 23. August Hundstage, (der Hundstern geht mit der Sonne zugleich auf; meistens die größte Hitze im Jahre.)

Schaumburg, 19. Juni. Der Erbprinz von Waldeck besuchte heute mit 19 Mitschülern der Oberprima des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums in Cassel unter Führung des Direktors auf einem Klassenausflug an den Rhein Schloß Schaumburg, wo Nachtlager im Schloß und Abendessen und Frühstück im Waldecker Hof genommen wurde. (Dieser Kreisbl.)

Flacht, 20. Juni. Ein schrecklicher Vorfall trug sich gestern mittag hier zu. Das etwas über drei Jahre alte Töchterchen des Messgermeisters W. Scheid wurde von einem Automobil überfahren, und dabei so schwer verletzt, daß es starb. Das Kind wollte hinter einem Fuhrwerk über die

Straße laufen, und lief dabei dem aus der anderen Richtung kommenden Automobil unter die Räder. Die Insassen des Autos stammten aus Wiesbaden. — Abgesehen von diesem Unfall erscheint es angebracht, wieder einmal auf die Rücksichtslosigkeit vieler Autolenker, durch die Orte gerade zu rasen, hinzuweisen. Die Vorschrift, daß durch die Ortschaften nur mit 15 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werden darf, kümmert diese Leute wenig. Das einzige Mittel hiergegen ist, daß man jeden Fahrer, der die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht einhält, zur Anzeige bringt. (Diez. Kreisbl.)

Von der mittleren Lahn, 20. Juni. Im hiesigen Gebiete macht sich im laufenden Sommer im Verhältnis gegen die Vorjahre wieder eine äußerst rege Bautätigkeit bemerkbar. Vielerorts ist dieselbe so stark, daß die mit der Fabrikation von Backsteinen beschäftigten Ziegeleien kaum den Bedarf an erforderlichem Steinmaterial aufbringen können. Die Vorräte aus dem Vorjahre sind, da hierorts fast ausschließlich alle Neubauten in Backsteinen ausgeführt werden, seit langem aufgebraucht. — In einigen Gemeinden hat die Heuernte bereits eingesetzt. Dieselbe dürfte nach dem einstimmigen Urteil aller Landwirte im ganzen diesseitigen Gebiet, da ein sogenanntes Bodengros fast gänzlich fehlt, an Quantität einen kaum mittelmäßigen Ertrag liefern. Auch an Qualität steht die diesjährige Heuernte derjenigen der letzten Jahre nicht unbedeutend nach.

Bezirksauschuss. Die Ehefrau Therese Schöne in Vorchhausen verlor seit nahezu zwei Jahrzehnten zur vollen Zufriedenheit aller in Vorchhausen den Posten einer Hebamme. Im Sommer v. J. sollte es nun geschehen, daß zwei Hebammen, Frau Marie Nies und Frau Margarethe Nies, in kurzer Zeit im Wochenbett verstarben. Der mit der Vertretung im Rheingaukreis betraute Kreisarzt Dr. Prigge, mußte bald darauf feststellen, daß die behandelnde Hebamme, Frau Schöne sich schwere Mißgriffe hat zu Schulden kommen lassen, Fieberaufzeichnungen gefälscht hatte und dergl. Die Disziplinbehörde Vorchhausen klagte deshalb auf Entziehung des Hebammenprüfungszeugnisses und der Bezirksauschuss gab nach dreistündiger Verhandlung nach Anhörung von 4 ärztlichen Sachverständigen, darunter Geheimrath Obermedizinalrat v. H a k e-Wiesbaden, dem Antrage statt.

Koblenz. Eine Beleuchtung des Ehrenbreitsteins findet am 28. Juni statt. An diesem Tage feiert der Männergesangsverein „Rheinland“ das 50jährige Jubiläum, außerdem ist der Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats hier anwesend. Die Karten zur Zuschauertribüne für die Kaiserparade am 8. September sind schon vom 20. d. M. an in der dafür eingerichteten Geschäftsstelle, Goebenplatz 10, zu haben. Die Preise betragen für die Mitteltribüne unter Dach mit Rücklehnen 12 Mk. und 10 Mk., für die Tribüne ohne Dach 1. Platz 8 Mk., 2. Platz 5 Mk. Der Kartenverkauf ist allein an Guido Ergleben, Vertretung des Norddeutschen Klubs, übertragen. Die Parade beginnt um 9 und 10 Uhr.

Steinbach, 6. Gießen, 20. Juni. Unter dem Vorhange des Regierungsrates Wolker fand in Gießen eine Sitzung statt, die sich mit dem „Bombenattentat auf die Lehrerwohnung“ beschäftigte. Der Regierungsvorsteher erklärte, daß wenn in die Gemeinde keine Ruhe einkomme, die Behörde auf Kosten der Gemeinde Gendarmerie nach Steinbach beordern werde. Er gab ferner bekannt, daß der Lehrer Günther nicht entlassen, sondern bei einer Vakanz wieder eine Stelle erhalten, und daß alle durch die Angelegenheit entstandenen Kosten der Gemeinde in Rechnung gestellt würden.

Weiteres Sinken der Schweinepreise. Aus dem Viehmarkt in Frankfurt am Donnerstag gingen die Preise für Schweine gegen die am Marktag am 15. Juni durchschnittlich um einen Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht zurück, so daß die heute gezahlten die niedrigsten sind seit November 1913, wo die Baixe einsetzte und bis jetzt einen Preisrückgang von 34 Proz. brachte. Die Metzger klagen, daß ein Teil der Schweine, die auf den Markt gebracht werden, viel zu fett seien. Fleisch von Tieren mit durchschnittlich 120 bis 225 Pfund Gewicht ist den Metzger hochwillkommen, schwere Tiere, besonders solche von 3 Zentnern und mehr, sind nicht begehrt, da die Konsumenten das Fleisch vorziehen verweigern. Der Preisrückgang für Schlacht- und Ferkelschweine auf dem Lande hält, wie aus Niederhessen, Westfalen, dem Westerwald, der Lahngegend, dem Ländchen und dem Goldenen Grund gemeldet wird, weiter an. Die Preise, die der Handel bietet, sind derart niedrig (40 Pfg. für das Pfund Schlachtgewicht), daß allenthalben die Landwirte zur Selbstschlachtungen schreiten.

Röln, 19. Juni. Heute ist auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; es müssen 87 Stück Großvieh, 16 Kälber und eine große Anzahl von Schweinen notgeschlachtet werden. Da die strengsten Abwehrmaßnahmen getroffen sind, ist eine Verbreitung der Seuche ausgeschlossen.

Braunschw. 20. Juni. Als Folge der Streiks zwischen den Ärzten und den Krankenkassen ist heute hier die Gründung eines „Verbandes der unabhängigen Krankenkassenärzte Deutschlands“ erfolgt. Dem neuen Verband gehören u. a. die betreffenden Ärzte von Düsseldorf, Breslau und Braunschweig an, welcher letzterer den Sitz des neuen Verbandes bildet. Im August wird hier der erste Verbandstag zusammengetreten.

Zehn in einem Bett. In der „Detroit Free Press“ wird eine Geschichte erzählt, die, wenn sie auch nicht wahr, doch gut erfunden ist. Zwei Jäger jagten überaus erfolgreich in den Bergen, sie wurden von der Dunkelheit umhüllt, so daß sie nicht mehr heimkommen konnten. Um für die Nacht ein Obdach zu haben, klopften sie an die Hütte eines Holzfällers und wurden von dem Besizer auch freundlich aufgenommen. Nachdem sie durch einen Schlagregen umgeben waren, sahen sie sich nach einem Schlafgelegenheit um. Damit schien es aber schlecht bestellt zu sein, denn die Hütte bestand nur aus einem einzigen Raume mit nur einem, allerdings großen Bett, und außer dem Holzfäller und seiner Frau waren da noch sechs Kinder. Unmöglich konnten sie alle zusammen in einem Bett schlafen. Doch die Frau schaffte Hilfe. Sie brachte sie die beiden Kleinsten zu Bett. Als sie bald fest eingeschlafen waren, nahm sie sie heraus und legte sie in eine Ecke auf den Fußboden. Dann kamen die beiden nächstgrößten Kinder an die Reihe, mit denen sie es ebenso machte, und zuletzt die beiden größten, bei denen dasselbe Verfahren angewendet wurde. Die beiden größten Kinder legte sie auf den Fußboden, so daß sie sich an den Kopf anlegten, so wie sie ganz bald fest einschliefen. Am Morgen erwachten die beiden Jäger. Erstaunt sahen sie sich an, denn auch sie lagen in der Ecke auf dem Fußboden mitten zwischen den Kindern, während

der Holzfäller und seine Frau friedlich im Bett lagen und schliefen.

Heiteres aus dem Kinderleben.

Ein kleines Mißverständnis.

Lieschens Mutter ist sehr ängstlich, Wie das Mütter öfter sind, Noch dazu, wenn es sich handelt Um das liebe ein'ge Kind.

Gestern hat beim Mittagessen Sich verschluckt die kleine Maus, Drob erschrickt die Mutter heftig Und ruft ängstlich forschend aus:

„Tatet du dir weh, mein Herzchen? Hast dich wohl verschluckt, Kind, ja? Ganz erstaunt meint die Mutter: „Nein, Mama, ich bin noch da!“

Wgr.

Geschäftliches.

Die neue, 6. Auflage des **Offiziellen Taunusführers**, herausgegeben vom Taunusklub, Preis 2.50 Mk. und der **illustrierte Lahnhöhen-Weg-Führer**, Preis 1.20 Mk., ebenfalls vom Taunusklub sind soeben in Ludwig Rauensteins Verlag, Frankfurt a. M. erschienen. Der Taunusführer wurde einer gründlichen Revision unterzogen. Die seit Erscheinen der früheren Auflage vor 5 Jahren nötig gewordenen Zusätze und Verbesserungen, besonders im touristischen Teil, haben viele Änderungen nötig gemacht. Der Umfang des Werkes ist auf 313 Seiten gestiegen. Zahlreiche Karten und mehrere Pläne erhöhen die Brauchbarkeit des touristischen Hilfsmittels. Die wegen ihrer eigenartigen Schönheit immer mehr in Aufnahme kommenden Wanderungen im Lahngebiet haben den Taunusklub veranlaßt, auch dieses Gebiet in sein Arbeitsprogramm aufzunehmen. In Wehlar anfangend hat der Taunusklub den „Lahnhöhenweg“ markiert, der bald abseits des Flusses, bald an oder dicht über ihm dahinziehend über Braunfels, Weiburg, Villmar, Limburg, Diez, Schaumburg, Arnstein, Nassau und Ems bis nach Oberlahnstein in mehr tägiger Wanderung führt. Als Wegweiser für diese Wanderungen ist der mit 26 Bildern und 2 Karten reich illustrierte Lahnhöhen-Weg-Führer erschienen, dessen origineller Umschlag, das eigenartige Markierungsschildlein schwarz L auf weißem Grund nebst den Worten Wehlar und Oberlahnstein mit Richtungspfeilen zeigt. Die textliche Bearbeitung stammt von dem an der Lahn geborenen als Reisechriftsteller bekannten Herrn Lehrer W. Schütz-Westertwald, der sein Bestes in uneigennützigster Weise zur Förderung des Bekanntwerdens seiner schönen Heimat hergegeben hat. Beide Werke werden dem Wanderer in Taunus und Lahn willkommen, zuverlässige Berater sein. Die Führer sind in allen Buchhandlungen und beim Verlage Ludwig Rauenstein, Frankfurt a. M., zu haben.

Der gewissenhafte Hygieniker wird in einer regelmäßigen, konsequenten Reinigung und Pflege des Haares und der Kopfhaut das Mittel zur Hebung der natürlichen Funktionen derselben erblicken. Daß diese Hygiene und Kultur des Haares am zweckmäßigsten und erfolgreichsten mit dem bekannten „Schwarzkopf-Shampoo“ durchgeführt wird, gilt bei den Millionen Verbrauchern desselben als Axiom und Dogma. „Schwarzkopf-Shampoo“ ist zum volkstümlichen Preise von 20 bzw. 25 Pfg. pro Paket in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften erhältlich. Die alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin Nr. 37 überfendet auf Wunsch informierende illustrierte Broschüre über die Pflege und Erhaltung des Haares.

Im Jahre 1906 erschien bei N. G. Elwert in Marburg ein kleines wegen des Textes sowohl, der manche Wahrheiten über Pflege heimatischer Kultur und Kunst in populärer geistreicher Form zu sagen wußte, als wegen der vollständig künstlerischen Federzeichnungen besonders beachtetes Büchlein, das große Verbreitung gefunden hat. Aus Alt Marburg, Federzeichnungen von Otto Ubbelohde. Diesem schloß sich ein weiteres Heft Ubbelohde an: Ringe um Marburg. In diesem wurden, um den Reiz der Zeichnungen und ihren künstlerischen Wert möglichst wenig zu beeinträchtigen, die Originalzeichnungen fast ebenso groß wie die Originale wiedergegeben. Nach weiteren Mappen über die Wartburg und den Rhein erfreut uns heuer nun Ubbelohde, der jetzt wohl unter die ersten Zeichner der Gegenwart einzureihen ist, mit einer ganz besonders gelungenen Fortsetzung der beiden früher erschienenen Hefte aus Hessen, mit der Serie: Städte und Burgen an der Lahn. 20 Federzeichnungen (Preis 3.— Mark). Dieser Band erscheint soeben in dem bekannten rührigen hessischen Verlag von N. G. Elwert, Marburg. Indem wir uns eine ausführliche Würdigung vorbehalten, wollen wir für heute nur anführen, was die Blätter bringen. Es sind dargestellt: Marburg, Staufenberg, Gleiberg und Völkberg, Wehlar, Braunfels, das turmreiche, sowie das das dreifache Tor, Lahnstein, Weiburg (2 mal), Runkel, Dietkirchen, Limburg, Diez, Balduinstein, Laurenburg, Kloster Arnstein, Langenau, Nassau, Lahneck. Wir wünschen auch diesem Heft eine Massenerbreitung nicht nur auswärts im Interesse unseres Lahnlands, sondern auch vor allem im Lahnthal selbst.

Diez, 19. Juni. (Fruchtmarkt) Per Hektoliter.

Fruchtgattung.	Durchschnittspreis	höchster Preis	niedrigster Preis
	M. — Pfg.	M. — Pfg.	M. — Pfg.
Roter Weizen	17 20	—	—
Fremder Weizen	16 80	—	—
Korn	13 10	—	—
Berke	10 00	—	—
Futtergerste	09 00	—	—
Hafer	9 00	—	—
Landbutter per Kilo 1.70 bis 2.00 Mk. Eier 2 Stück 14—15 Pfg.			

Diez, 19. Juni. Der gestrige Rindvieh- und Schweinemarkt war gut besahren. Aufgetrieben waren 271 Stück Großvieh, 75 Stück Kleinvieh und 746 Ferkel. Die Preise stellten sich bei Ferkeln pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 94 bis 96 Mk., Stiere und Kühe 88 bis 90 Mk., Kühe 1. Qualität 80 bis 82 Mk., 2. Qualität 68 bis 72 Mk., 3. Qualität 56 bis 58 Mk., Kälber kosteten pro Pfund 65 bis 70 Pfg., Ferkel pro Pfund 75 bis 90 Pfg., frische Milchende Kühe 250 bis 400 Mk., Mastkühe und Stiere 180 bis 300 Mk., Ferkel kosteten pro Pfund 52 bis 56 Pfg., Einlege-schweine 80 bis 100 Mk., Läufer 60 bis 78 Mk., Ferkel 20 bis 44 Mk. im Paar.

Bereinsnachrichten.
Stenografenverein „Gabelsberger“. Montag abend: Übungsstunde.
Turngemeinde. Dienstag abend 9 Uhr: Turnstunde.
Männergesangsverein. Mittwoch abend 9 Uhr: Gesangsstunde im Vereinslokal (M. Noack.) Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet.
Freiw. Sanitätskolonne. Donnerstag abend Antreten an der Turnhalle.

Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Dienstag, den 23. Juni:
Meist wolkig, vielerorts Regenfälle, teilweise in Gewitterbegleitung, etwas kühler.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung einer Wegeunterführung auf Bahnhof **Obernhof (Lahn)** einschl. Abbruch der bestehenden Unterführung in km 74,285 (Bau summe etwa 15 000 Mk.) sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen liegen bei dem unterzeichneten Amte zur Einsichtnahme aus. Von hier aus können auch die Angebotsmuster gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,80 Mk. bezogen werden. Die Angebote werden am **Dienstag den 30. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr** hier geöffnet.
Zuschlagsfrist 4 Wochen. Vollendungsfrist 12 Wochen.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Limburg (Lahn).

Fischereiverpachtung.
Mittwoch, den 24. Juni 1914, morgens 11 Uhr, wird das der Gemeinde **Winden** zustehende Fischereirecht im Gelbach auf der Bürgermeisterei Winden öffentlich meistbietend verpachtet.
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Winden, den 20. Juni 1914.
Der Bürgermeister: Berg.

Die noch nicht verkauften
Grundstücke u. Gebäulichkeiten
der Kaufleute **Eduard und Max Bach** dahier, sind ganz oder geteilt freihändig zu verkaufen. Anfragen und Gebote sind an die Konkursverwalter zu richten.
Adolf Trombetta, Direktor Wagner.

Grasverkauf.
Dienstag, den 23. d. Mts., abends 8½ Uhr, läßt Frau **Wilhelm Paul Wwe.** die Graskressens von 12 in hiesiger Gemarkung belegenen Wiesen in der Wirtschaft der **Ch. Leichter Wtw.** öffentlich verkaufen.

5 Liter-Füllung:
Exportbier
und
Deutschi-Pilsener
(frei Haus).
Löwenbrauerei-Ausschank.



Arnsteiner Klostermühle
Schönster Ausflugsort

Achtung!
Wer Bedarf in Glas, Porzellan und Steingutwaren hat, veräume nicht, bei die Firma **Albert Rosenthal in Nassau** zu gehen; dort findet er die größte Auswahl am Platze.

Es sind
3 Waggon Einmachgläser
eingetroffen, bestehend aus 60 000 Stück.
Um meiner werten Kundschaft etwas ganz außerordentlich Billiges zu bieten, habe ich mich entschlossen, in den Tagen vom **22. bis 30. Juni cr.** ganz stau-nend billige Preise zu stellen, weshalb keiner außer Acht lassen soll, von dieser günstigen, nie wiederkehrenden Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Albert Rosenthal, Nassau.
Kleine Hündin vor ein- gen Ta- gen zugekauft. Dieselbe kann gegen Erstattung der Futter- und Insektionsgebühren abge- holt werden. Näh. i. d. Exp.
Große Auswahl in eisernen Waschtischen zu billigsten Preisen.
Alb. Rosenthal, Nassau

Hilf. Nebenverdienst!
Gewandtem, einflußreichen Herrn bietet sich bei ganz ge- ringer Anforderung ein alimo- natliches festes Nebeneinkommen von 50 Mk. und sonstigen Bezügen. Kein Verkauf! Hoch- intelligente Betätigung. Gefl. Offerten an die Expedition.

Kurliste Bad Nassau 22. Juni 1914.

Leitender Arzt Dr. M u t h m a n n.

KURHAUS.
Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Luce aus Bremen.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
Fräulein Seibels aus Berlin.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.

Frau Pastor Doyé aus Köln.
Frau Hirschfeld und Bedienung aus Wien.
Frau Pritzel aus Moskau.
Frau Meinikmann mit Pilegeschwester a. Bocholt.
Frau Vogel aus Moskau.
Fräulein Cavin aus Moskau.
Fräulein Ziehlke aus Berlin.
Herr Amtsrichter v. Schaikowski a. Bialla (Ostpr.).
Fräulein Harder aus Hamburg.
Frau Kothaus aus Remscheid.
Frau Fischer aus Dillenburg.
Herr Stein aus Essen (Ruhr).
Herr Wienands aus Gronau i. W.

Herr Jansen und Frau Gemahlin aus Rheydt.
Herr Schmidt und Frau Gemahlin aus Giessen.
Herr Dr. phil. Friedemann aus Hameln.
Fräulein Hermann aus Fröndenberg (Ruhr).
Herr Haas aus Aachen.
Frau Vormann aus Krefeld.
Frau Sinai aus Wien.
Frau Rothenberger aus Frankfurt a. M.
Frau Classen aus Hamburg.
Herr v. Carstanjen Majoratsherr mit Pflegerin
aus Berlin.
Frau Lindt aus Wegberg.
Fräulein Gerling aus Hamburg.

Herr Wachsmann aus Antwerpen.
Herr Suhr aus Hamburg.
Herr Kiesendahl aus Krefeld.
Herr Grünewald aus Frankfurt a. M.
Frau v. Vietsch aus Haag.
Frau Zundel aus Kaiserslautern.
Herr Heidenreich u. Frau Gemahlin a. Hamburg.
Frau Hauptmann Schön aus Worms.
Frau Geheimrat Pfeiffer aus Wiesbaden.
Frau Schneider aus Berlin.
Fräulein Schimmelpfennig aus Berlin.
Fräulein v. Delius u. Begleitung aus Berlin.

HOTEL BELLEVUE.
Herr Obergütervorsteher Rozynski und Frau
aus Essen.
Herr und Frau Rud. Ehlbeck aus Köln.
Herr u. Frau Rechnungsrat Raabe aus Hamm.
Herr u. Frau Kruchen aus Köln. (Westf.).
Fräulein Förster, Opernsängerin, aus Frankfurt.

Fräulein Schnurr aus Frankfurt a. M.
Fräulein Mertens aus Köln.
Herr u. Frau Müller aus Köln.
Frau Elkmann aus Köln.
Fräulein von Bohsel aus Köln.
Herr Maurer aus Frankfurt a. M.

HOTEL NASSAUER HOF (Wöhle).
Frau Oberst Barre aus Elberfeld.
Herr Barre aus Elberfeld.
Herr und Frau Cords aus Köln.
Fräulein Cords aus Köln.

PENSION VILLA QUISISANNA.
Erni Vormann aus Krefeld.
Fräulein Camp aus Krefeld.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reizes, jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilch-Seife), von Bergmann & Co., Kadebühl,
a. Stück 10 Pfg. Ferner macht der Cressa „Dada“ (Lillienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und zart. Tube 50 Pfg.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau
pro Monat Mai 1914.

5. Robert Hammerstein, 1 Tag alt, in Nassau.
8. Justine Elisabeth Enders, Pflügerin, 65 Jahre alt, in Nassau.
18. Johanna Maria Goerle geborene Heydweiller, Rentnerin,
81 Jahre alt, in Nassau.
21. Hilda Elbert, 18 Tage alt, in Nassau.
25. Herta Elbert, 22 Tage alt, in Nassau.

Bad Cms.

Montag, 22. Juni abends 8 Uhr im kgl. Kurtheater: „Der
Graf von Luxemburg“, Operette in 3 Akten von
Franz Lehár.
Dienstag, 23. Juni abends 8 Uhr im kgl. Kurtheater:
„Polenblut“, Operette in 3 Akten von D. Nedbal.
von 8½—11 Uhr: Spielabend im Kurkaal.
Mittwoch, 24. Juni, abends 8.15 Uhr: Melodramatischer
Vortragsabend von Sofie Heffemer.
Donnerstag, 25. Juni, abends 8 Uhr, im kgl. Kurtheater:
Unbestimmt.
Freitag, 26. Juni, von 8½—11 Uhr: Spielabend im Kurkaal.
Samstag, 27. Juni, abends 8 Uhr im kgl. Kurkaal: „Film-
zauber“, Poffe mit Gesang von Bernauer u. Schanger.
Musik von Kollo und Bredschneider.

Voranzeige:

Sonntag, den 28. Juni: Bengolische Beleuchtung der
Bäderlat.

Änderungen vorbehalten.

Fahrschere.

Fischereierlaubnischeine werden auf dem Rathause ab-
gegeben.

Nassau, den 20. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Jasenclever.

N. 6/14

— 4 —

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß der zu Oberhof verstorbenen Ehe-
leute Bergmann Wilhelm Gessert und Sophie ver-
witwete Vogt geborene Paul ist am 19. Juni 1914 Vor-
mittags 11½ Uhr der Konkurs eröffnet worden.

Verwalter: Rechtsanwalt Gies in Nassau. Anmeldefrist
bis 10. Juli 1914.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungs-
termin am 22. Juli 1914, vormittags 10½ Uhr bezw. 11 Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. Juli 1914.

Nassau, den 19. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 25. Juni d. Js.,
soll der

Anhang der Kirschbäume

a) auf der Bezirksstraße von Pohl nach Singhofen,
zwischen km. 39,3 bis 39,6, vorm. 9 Uhr, bei Sing-
hofen beginnend, und

b) auf dem übernommenen Bismarckweg von Nassau
nach Winden zwischen km. 0,6 bis 0,8, nachm. 5 Uhr,
bei Nassau beginnend, öffentlich an den Meistbietenden
versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine
bekannt gemacht.

Obertalstein, den 19. Juni 1914.

Das Landesbauamt.

Töpferei Knoth

empfiehlt billigt

feuerfestes Kochgeschirr, Schüsseln,
Milchtöpfe etc., 6 Töpfe 60 Pfg.

Hierdurch zeige ich an, daß ich als

Rechtsanwalt

bei dem Königlichen Landgericht Limburg zugelassen bin.

Dr. Martin Kanter,

Rechtsanwalt.

Limburg (Lahn), Obere-Schiede Nr. 10.

Töpferei Knoth

gegr. 1865 Nassau Windenerstr. 7

empfiehlt billigt in grosser Auswahl

Vasen, Schalen etc.

Nachahmungen

von Ausgrabungen nach jedem Zeitalter.

moderne Vasen,
bemalte Kaffee-Service,
Milchschalen u. Becher,
Butter- u. Marmeladedosen

Versand auf das sorgfältigste.

Besichtigung des Freihandformens.

Glaswaren und Porzellan.

Aus dem Warenlager im Bach'schen Hause verkaufe ich:

ca. 1000 Gläser aller Grössen, sowie Ein-
mach- und Gelegegläser, ca. 500 Kaffee-
und Milchkannen, Waschgarnituren und
Sonstiges zu ganz billigen Preisen

um damit rasch zu räumen.

Jacob Bandau, Nassau-Bahn.

Deutscher
Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.

Alleinverkauf für Nassau und Umgebung:
Chr. Piskator, Weinhandel.

Café Schwarz Nassau.

Ecke Amis- und Spillestraße.

Gelegenheitskauf!

Verkaufe, solange der Vorrat
reicht, einen großen Posten

Henkelkörbe

zu staunend billigen Preisen.

Chr. Arzt, Nassau,
Korbwaren-Spezialgeschäft.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife
für zarte, weisse Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
zart. Tube 50 Pfg. bei

L. Orthmann, Nassau.

Rucksäcke

für Erwachsene und Kinder in
großer Auswahl zu billigen
Preisen, ferner
Markttaschen in allen Preis-
lagen, sowie sämtliche Korb- u.
Büstenwaren, Putztücher.

Chr. Arzt, Nassau,
Korb- und Stuhlflächerei.

Café Hermani

Eigene

Conditorei u. Bäckerei

Römerstr. 14 Telefon 48

gedeckte Terrasse.

Sandalen und Sommerschuhe

waren in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

S. Löwenberg, Nassau-Bahn.

Schönes erstklassiges

Wiesenheu

kauft fortwährend

Unionbrauerei.

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
Vitek's

1 Glas. **Panax-Haarfarbe** 1 Glas.
à 1 Mt. à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland
Lindenapothek Leipzig.